

Neugeborene drogenabhängiger Eltern : Weiterbetreuung zu Hause

Autor(en): **Dorn, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **97 (1999)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die bestens gelaunten Kolleginnen aus dem Tessin



Von den Jüngsten...



bis zu den älteren Hebammen: Der gegenseitige Kontakt stand im Mittelpunkt

Neugeborene drogenabhängiger Eltern

► Weiterbetreuung zu Hause

Wie auch anderswo werden die Betreuenden am Stadtspital Triemli in Zürich seit Beginn der neunziger Jahre zunehmend mit der Problematik des neonatalen Drogenentzugs konfrontiert. Ein neues Betreuungskonzept hilft, dass diese Kinder auch nach der Spitalentlassung unter adäquaten, entwicklungsfördernden Bedingungen aufwachsen können.*)

(gm) Bei der beträchtlichen Zahl von schwangeren Frauen, die Drogen konsumieren, muss mit entsprechend vielen Risikoneugeborenen gerechnet werden. Allein in der Region Zürich rechnet man in den kommenden Jahren mit mehr als 30 solcher Risikobabys jährlich. Die Erfahrung, dass neben dem körperlich-somatischen Entzug des Neugeborenen vor allem die psychosoziale elterliche Problematik den Betreuenden viele Schwierigkeiten bereitet, führte 1995 am Triemli zur Schaffung eines ganzheitlichen, integrierten Drogenkonzepts mit dem Hauptziel, das Kind wenn irgendwie möglich nach Hause zu seinen Eltern oder seiner Mutter und nicht in Fremdbetreuung zu entlassen. Schon während der stationären Entzugsphase knüpfen die Betreuenden einen engen Kontakt mit den Eltern, wobei ein Mitglied des Teams (oft eine Krankenschwester) von Anfang an eine sehr

enge Betreuungsfunktion übernimmt (Coaching) und als wichtigste Vertrauens- und Bezugsperson wirkt. Um die Familie möglichst stabil zu vernetzen, schafft das Team Kontakte zu einer Drogenabgabestelle, zu Bezugspersonen, einer Entlastungsfamilie, zum Fürsorgeamt und Jugendsekretariat. Die Eltern werden aktiv auf die Entlassung des Kindes vorbereitet: Sie müssen das Neugeborene regelmässig besuchen und sich an seiner Pflege beteiligen, sich an ein Drogenabgabeprogramm anschliessen und mit der Bestimmung einer Entlastungsfamilie und der Kontaktnahme mit den Behörden einverstanden sein. Nach der Entlassung findet eine ambulante Nachbetreuung von Eltern und Kind zu Hause durch die selben Bezugspersonen (Coach, ÄrztIn, PsychologIn, SozialarbeiterIn) statt. Zentrales Element dieses für die Schweiz neuen Konzeptes der «Übergangsbearbeitung» sind die von der Krankenschwester (Coach) regelmässig durchgeführten Hausbesuche während des ersten Jahres nach der Spitalentlassung, zusätzlich dazu die ambulanten medizinischen Kontrollen durch den Arzt der Neonatologiestation.

Zwei Jahre nach Konzept Einführung erfolgte eine genauere Auswertung der bisherigen Fälle und ein Vergleich mit einer Kontrollgruppe aus der Zeit vor dem Konzept. Die erstaunlichen Resultate nach einer einjährigen Beobachtungsperiode:

- ohne Konzept (9 Kinder): 67 Prozent der Kinder wurden fremdplaziert, 33 Prozent durch die Eltern betreut
- mit Konzept (16 Kinder): 19 Prozent der Kinder wurden fremdplaziert, 81 Prozent durch die Eltern betreut

Allerdings sind diese Zahlen mit Vorsicht zu geniessen, da sich die Beobachtung auf das erste Lebensjahr beschränkt. Erfahrungen mit integriertem Behandlungskonzept vor allem aus Holland und den USA zeigen, dass sich der Prozentsatz der fremdplazierten Kinder bei etwa 40 Prozent einpendelt. ◀

*) Referat von Dr. med. W. Dorn, Oberarzt, und Frau Monika Kessler, Neonatologeschwester, Klinik für Kinder und Jugendliche, Stadtspital Triemli, Zürich, «Neugeborene drogenabhängiger Eltern – ein integriertes Behandlungskonzept».

Sämtliche Referate des Hebammenkongresses 99 können für Fr. 12.– bestellt werden bei:
Yvonne Blättler-Göldi
Berg 600, 9043 Trogen
e-mail:yvonne.blaettler@bluewin.ch



Für Babys von der Natur wärmstens empfohlen.

Kinderhaut nimmt Substanzen intensiv auf. Da ist es besonders wichtig, auf die Inhaltsstoffe zu achten. WELEDA hat ein besonderes Verständnis dafür, was das Beste für Ihr Kind ist. Deshalb bestehen sämtliche Präparate der Babypflege ausschliesslich aus ausgewählten natürlichen Substanzen, die besonders sorgfältig verarbeitet werden. Sie enthalten keine synthetischen



Konservierungs-, Farb- und Duftstoffe. Und sie werden auch nicht an Tieren getestet. Wesentlicher Bestandteil ist die Ringelblume (Calendula). Sie pflegt und sorgt mit einer schützenden Hülle dafür, dass Ihr kleiner Sonnenschein sich in seiner zarten Haut rundum wohl fühlt. **WELEDA Calendula-Präparate für die natürliche Babypflege.**

 **WELEDA**